

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblattland“.

Schalter-halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bernruf:

„Tagblattland“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 200 Pf. vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringerlob. 20 Pf. vierzehntäglich durch alle deutschen Buchhändler, ausdrücklich bekräftigt. — Bezug-Abstellungen nehmen ausgedehnt entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wiesbaden 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Pf. für örtliche Anzeigen; 25 Pf. für auswärtige Anzeigen; 1,25 Mk. für örtliche Zeitungen; 2,50 Mk. für auswärtige Zeitungen. — Bei wiederholter Aufnahme oder dauerhafter Anzeige in fernen Zwischenstädten entsprechender Nachl. — Anzeigen-Mindestpreis: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Nachzahlung übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Herausgeber: Amt Lütow 6202 und 6203.

Samstag, 18. Mai 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 229. • 66. Jahrgang.

## Tage der Vorbereitung.

„Millionenheere können nicht an einem Tage erschlagen werden.“ Mit diesem soeben in Nischen gesprochenen Wort hat der Kaiser auf das vollkommenste die Kampfpause, die zurzeit unsere westliche Front regiert, erläutert. Die nervösen Jagdgedüsidungen in der Heimat vergessen nur zu leicht, daß so gewaltige Operationen, wie sie durch unsere letzte Offensive vollzogen worden sind und wie sie wiederum durch spätere Angriffe vollzogen werden müssen, eine ganz außerordentliche, ebenso umfassende wie vertiefte, jede Einzelheit auf das genaueste berechnende Vorbereitung verlangen. Schon Friedrich der Große hat sich dahingehend ausgesprochen, daß den Feind angriffen, ohne sich die volle Überlegenheit gesichert zu haben, so viel sei, als wenn ein Haufe mit Stößen gegen eine bewaffnete Truppe fechten wolle. Und auch Wilhelm I. machte nach der Schlacht bei Gravelotte darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung zur Vermeidung überflüssiger Opfer durch die Artillerie und ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorbereitet werden muß. Seit jenen Tagen haben sich aber die Verhältnisse so sehr ins Gigantische gesteigert, daß die Vorbereitungen, von denen jene beiden Heerführer sprachen, gleichfalls dementsprechend um ein Vielfaches umfassender und sorgfältiger sein müssen. So war denn auch die große Offensive, die uns in wenigen Tagen einen kolossal Geländegewinn und mehr als 100 000 englische Gefangene, dazu 1600 Geschütze eingebracht hat, seit vielen Monaten in unermüdlicher und sorgfältiger Arbeit vorbereitet worden. Über diese Vorbereitungen hat kürzlich der Major im Generalstab v. Oberst, in einem Berliner Vortrag eingehend gesprochen, und er hat daran die Erwähnung geknüpft, jetzt, da von der Westfront keine aufzuhaltenden und entscheidenden Nachhiten kommen, ja nicht etwa zu erwarten, daß die Tage stillstand bedeuten. Vielleicht gerät sie sind entscheidend, denn gerade sie sind ausgestattet mit eben jenen Vorbereitungen, die das Gelingen weiterer Angriffsverschaffungen. Dazu kommt noch etwas anderes. Schon Moltke sagte: „Wenn man in einem nach dem man mehrere Angriffe des Feindes abgeschlagen, zur Offensive übergeht, erhält mir dieses günstiger.“ Das heißt: wenn man den Feind dazu veranlaßt, sich durch Angriffe zu verblüffen und zu zerrütteln, so wird man es, wenn man schließlich selbst vorstößt, wesentlich leichter haben. Dieser Art sind aber zurzeit die Kämpfe an unserer Westfront. Täglich lesen wir von den vergeblichen, aber überaus verlustreichen Angriffskämpfen der feindlichen Armeen. Sie lichten sich, sie bringen sich in Verwirrung, während wir, ihre Angriffe verhältnismäßig leicht abwehrend, die Zeit benutzen, um alles darauf einzustellen, im gegebenen Augenblick zu einem neuen Sturm vorzudringen. Darum ist nichts verfehlter als zu warten. Dass es jetzt nicht weitergehe. Wenn es doreinst — und das könnte, wenn die Oberste Heeresleitung es für richtig hält, bald sein — wieder zum Vormarsch kommt, dann wird dessen Erfolg nicht zum mindesten, ja, entscheidend durch das bedingt sein, was während dieser Tage der Pause von unseren Truppen, von den Pionieren und den Kolonnen an Vorbereitung, Materialheranschaffung und Kampffertigmachung geschieht.

### Der Abendbericht vom 17. Mai.

W. T. B. Berlin, 17. Mai, abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Von den Kriegsschmälerplänen nichts Neues.

### Der König von Bayern bei den Kemmel-Sturmern.

W. T. B. Berlin, 17. Mai. (Drahtbericht.) König Ludwig von Bayern besuchte am 15. Mai seine Regimenter, die in schweren Kämpfen am Kemmelberg ganz Heldenleidiges geleistet und die ganze Welt mit Bewunderung erfüllt haben. Nachst ist der glänzende Sturm auf den Kemmel, die Eroberung von Tranouer und die Wehr der starken französischen Gegenangriffe im Volk wie im Heer in frischer Erinnerung. Denkbar empfand es jeder Soldat, daß der König seinen Helden den Dom des Heimat überbrachte. Auf dem Schlosshof begrüßten den König Kronprinz Rupprecht, der Oberbefehlshaber der Armee General Sitz von Armin mit seinem Generalstabchef General v. Loeffelholz und der Führer der siegreichen Kemmelsturmer General v. Tutschek. Am Auto ging es zur Stadt hinaus, wo in einem Tal unter dem frischen Grün mächtiger Bäumen die Regimenter vom Kemmel aufgestellt waren. Unter den Bäumen des Kronensturms schritt der König die Front ab, sprach verschiedene Offiziere und Kompanien an und drückte ihnen die Hand. Mit einem Guten Morgen, mein Regiment, begrüßte er die einzelnen Regimenter, Guten Morgen, Majestät, kam der Gegenzug aus den rauen Kriegerfeldern. Nun dankt der Divisionskommandeur dem König in einer Ansprache für den Besuch und die einzelnen Gnadenbeweise.

Der König entvölkerte mit einer folgenden Worte: Ich habe die Schützten der Division mit Stolz verfolgt. Einige

Ausgaben waren ihr gestellt, aber überall, wo sie eingesetzt worden ist, hat sie sich ausgezeichnet und niemals vergessen, ihre Schuldigkeit zu tun, sondern Ehre und Ruhm mit ihrem Namen verknüpft. Ich habe viele von euch in München gesehen, aber doch nicht alle. Ich freue mich, daß ich euch endlich zusammen begrüßen kann. Ihr kommt gerade aus einer schweren Schlacht, in der ihr euch tüchtig bewährt habt. Ihr habt den Kammel genommen! Ich sage euch meinen königlichen Dank, ganz besonders für die Taten der letzten Zeit. Wir alle wünschen, in die Heimat zurückzukehren zu können, aber wir werden weiter kämpfen, bis der Feind zum Frieden geneigt ist. Ihr seid aus den verschiedensten Teilen Bayerns, aber einer hat so tapfer gekämpft wie der andere, und so werden wir weiter kämpfen bis zum siegreichen Ende. Gott befohlen, Ramekaben!

Die Offiziere und Kompanien, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet haben, traten vor und empfingen auf der Hand des Königs Kreuze und Medaillen. Da leuchtete manches Auge heller und manche Soldatenhand wird heimgezogen haben, daß sie die Hand des Königs gedeckt hat. Nachdem die Truppen im strammen Paradermarsch an dem König vorbeimarschiert waren, bog sich dieser zur zukünftigen Division des Prinzen Franz. Auch hier bot sich das schöne Bild einer fröhlichen Truppenfahrt vor dem ehrwürdigen Kriegsherrn. In einer Ansprache betonte der Divisionskommandeur die Freude, die jeder einzelne Soldat empfand, als es nach den langen Jahren des Stellungsriegs endlich wieder zum Angriff ging. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß jeder neue Angriffsbefehl seine Regimenter genau so auf dem Posten finden wird wie den ersten. Der König überbrachte den Dank der Heimat, als dessen ehrwürdigster Sohn er nach dem einstimmigen Beschluss des Ordenskapitels dem hochverdienten Divisionskommandeur Prinzen Franz das Kommandeurkreuz des Max-Josephs-Ordens überreichte. Mit einem Vorbeimarsch schloß die eindrucksvolle Feier.

### Eine Ehrengabe des Heerführers der Ostfront.

W. T. B. Berlin, 17. Mai. (Drahtbericht.) Um die Großtaten der Heerführer, welche sich in diesem Kriege bei Verteidigung und Sicherung des deutschen Ostgrenze besondere Verdienste erworben, späteren Geschlechtern in dauernd der Erinnerung zu erhalten, hat der Kaiser beschlossen, daß jedem der acht Wehrküme des in dem alten deutschen Ordensschloß Marienburg zu errichtenden plauenschen Volkverks der Name eines dieser Generale gegeben werde, und zwar des Generalfeldmarschalls von Radetschen, des Generalfeldmarschalls v. Tschöck, des Generals der Infanterie v. Gallwitz, des Generals der Infanterie v. Scholz, des Generals der Infanterie v. François und des Generals der Infanterie v. Below (Otto).

### Kein Wort vom Frieden in England vor der großen Kampfprobe?

W. T. B. London, 14. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Außen Chamberlain sagte gestern in einer Rede in London: Wir sind in einen gigantischen Kampf verwickelt. Dann ruht es fort, es könnte zwar zu einer unangenehmen Pause kommen, aber es ruht doch auf allen Posten der alliierten Länder die Aufgabe, den Armeen alle erforderlichen Opfer zu bringen. Die englische Regierung sieht dem Frieden nicht gleichgültig gegenüber, aber es sei ganz ruhig, tem Frieden zu sprechen, ehe die große Kampfprobe beendet und die Entscheidung auf dem Schlachtfelde gefallen sei.

### Die Debatte über die Kaiser-Briefe.

Br. Berlin, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht, zB.) Die „Voß. Ztg.“ schreibt: Die Behauptung des Grafen Karolyi, daß die achtzündigen Berliner Kreise von den Verhandlungen des Prinzen Sigismus unterrichtet worden seien, ist vollständig aus der Luft gerissen. Schon die ähnlich lautende Erklärung der „Berliner Reichspost“ vom 1. Mai war trocken effizienten Anstrichs grundfalsch. Man wußte in Berlin weder von der Aktion des Prinzen Sigismus noch von einem Briefe Kaiser Karls. Auch die weitere Behauptung Karolyis, maßgebende deutsche Pläne hätten den verbündeten Herrscher wegen Verlehung der Bundesreue hatt angegriffen, ist hofflos. Kein reichsdeutsches Blatt von politischer Bedeutung und Einfluß hat sich mit der Person des verbündeten Herrschers in abspurndem Form beschäftigt. Damit erledigen sich auch die von Karolyi an seine falschen Voraussetzungen gefüllten falschen Folgerungen.

### Ungarische Blätter über die Vertiefung des Bündnisses.

W. T. B. Budapest, 16. Mai. (Ungarisches Korr. B.) Über die militärische Seite des Bündnisses mit Deutschland schreiben die Blätter u. a.: Der Ausbau des militärischen und wirtschaftlichen Bündnisses kann nicht ohne Wirkung auf das militärische Verhältnis bleiben. Bereits vor Ausbruch des Kriegs bestand eine enge Rücksichtnahme zwischen dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Generalstab. Während des Kriegs hat sich diese Fühlung selbstverständlich immer mehr vertieft, indem auch die beiderseitigen Truppenführer nach den gleichen Grundzügen ausgebildet worden sind. Die Gemeinsamkeit der Interessen und Ziele ermöglichen ein rasches und erfolgreiches Zusammengehen.

Wir haben gegenseitig voneinander gelernt und Neuerungen auf allen Gebieten voneinander übernommen. Diese Umstände ermöglichen es auch, daß in Fällen, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen untereinander vermengt gewesen sind, die Einheitlichkeit der Unternehmungen niemals gestört werden könnte. So hat sich ohne jedes künstliche Hinzutun die einheitliche Front schon vor längerer Zeit entwickelt, was der Entente bekanntlich heute noch nicht gelungen ist. Gerade die gemeinsame Ziele und Zwecke der Mittelmächte erfordern es, daß die im Krieg gestandene gelöschte einheitliche Leitung beibehalten und nicht gestört werde. Diese einheitliche Leitung wird namentlich den Transport von Truppen und Material erleichtern. Nehmen wir noch die gemeinsame Arbeit auf dem Gebiet der wirtschaftlichen und militärischen Mobilisierung hinzu, so ergibt sich das Resultat, daß das Bündnis zwischen Deutschland und uns auf dem Prinzip der Einigkeit aufgebaut worden ist. Zu dem Wesen des Bündnisses gehört noch, daß die militärischen Vorbereitungen vollständig auf paritätischer Grundlage erfolgt sind. Selbstverständlich bleibt dabei das allehöchste Befehlssrecht auf beiden Seiten unberührt. Nach der Natur der Sache handelt es sich bei dieser militärischen Vereinbarungen durchaus um jene Gebiete der militärischen Executive, die sowohl noch österreichisch als ungarisch dem Recht des Herrschers unterstehen. So versteht sich von selbst, daß jene Fragen, auf die das Parlament Einfluß zu nehmen hat, durch das Bündnis nicht berührt werden. Die Heeresreform, die Ministerpräsident Belcredi in sein Programm aufgenommen hat, und die Einführungnahme des Parlaments wird nicht berührt.

### Die Einwirkung des U-Bootkrieges auf den Chemikalienmarkt Englands.

W. T. B. Berlin, 16. Mai. Wie der U-Bootkrieg seinen feindlichen Einwirkung verschont, dafür dient folgender Bericht über die chemische Industrie Englands: Der Markt stagniert seit Jahresbeginn vollkommen. In normalen Zeiten würde man mit Beginn des Frühjahr ein großes Geschäft in Düngemitteln gemacht haben, doch sind diesmal einige Artikel, z. B. Ammonium-Sulphat, kaum aufzutreiben. Die Ausfuhr ist gleich Null, die Einfuhr durch die Schiffsraumzölle sehr behindert. In Chile häufen sich riesige Vorräte von Salpeter, in Florida (Vereinigte Staaten) solche von Superphosphaten an. Auf Hilfe aus den Vereinigten Staaten ist nicht zu rechnen, da die Regierung aus Mangel an Schiffen nur Artikel herausläßt, die für die Kriegsführung unerlässlich sind. Nachfolge für technische Zwecke warten im März etwas leichter zu haben. Eine Ausnahme bildet Chile, das vom Markt verschwunden ist. Um die britische Erzeugung zu steigern und die deutsche Konkurrenz, besonders das deutsche Spiritus-Monopol nach dem Krieg zu brechen, ist dem Parlament der Entschluß zu einem neuen Patent- und Warenzeichengesetz zugegangen, das aber in den Kreisen der englischen Handelskammern auf bestigen Widerstand stößt.

### Angriff auf einen iranischen Postdampfer.

W. T. B. Paris, 17. Mai. (Drahtbericht.) Der Postdampfer „Antonique“ der Linie Messageries Maritimes ist Anfang Mai im Mittelmeer angegriffen und von einem Torpedo getroffen worden. Es gelang ihm, mit eigner Kraft in einen unsekter Hafen zurückzufahren. Ein europäischer Passagier und neun Arbeiter kamen um.

### Die dänisch-isländischen Verhandlungen.

W. T. B. Kopenhagen, 17. Mai. (Drahtbericht.) Mikau-Bureau.) Im Staatsrat vom 22. November 1917 erklärte der König von Dänemark, man sei von dänischer Seite bereit in gemeinsamen Verhandlungen über das gesamte dänisch-isländische Verhältnis. Diesem Gedanken schlossen sich nunmehr die Isländer an. Bei allen Parteien herrsche Einigkeit über die Aufnahme der Verhandlungen, die wahrscheinlich stattfindet, wenn sich der neue Reichstag nach seinem Zusammentritt am 26. Mai konstituiert hat.

### Schwedische Entrüstung über die englische Minenlegung.

W. T. B. Stockholm, 16. Mai. Die englische Minenlegung an der schwedischen Westküste wird weiterhin lebhaft besprochen und scharf verurteilt. Die Londoner Abstimmung, wonach die britische Admiralität keine für die Handelsfahrt gefährlichen Minen auslegen will und die Schule den Deutschen zuschiebt, gibt den Morgenblättern erneuten Anlaß, auf den Verlust von 15 Menschenleben und die Störung der so wichtigen Fischerei hinzumeisen. So erklärt „Stockholms Tidningar“: Die verbrecherische Südländschaftslosigkeit liegt darin, daß diese Minen, deren Gefährlichkeit für die schwedische Schifffahrt schon klar bewiesen wurde, in unmittelbarer Nähe unserer Gewässer ohne die übliche Notifikation im voraus ausgelegt wurden. Hierdurch zeigen die Engländer jene Verachtung der neutralen Interessen, deren sie die Deutschen zeihen. — „Stockholms Dagblad“ schreibt: Die Voraussetzung des englischen Admiralitäts, daß die bösen Deutschen oberhalb der für die Handelsfahrt gefährlichen englischen Minen andere gefährliche Minen ausgelegt haben sollen, zeugt von einer Ver-

schung der Intelligenz eines neutralen Volkes oder von Vertrauen auf die Gutschlossenheit, es zu glänzendem Gehorsam zu zwingen. — „Svenska Dagbladet“ meint, daß englische Dementi erweise den Eintritt, doch irgend ein Beamter den neuen Propagandaminister der Admiralität zugeteilt wurde, um den Dementis größeren Schwung zu verleihen. Die englischen Sozialistische dürften jedoch kaum mit einer solchen Widerbekehrtheit zufrieden sein. Der Erfolg werde vielleicht auch anders sein, als man erwartet habe. — Selbst „Dagens Nyheter“, die in einem geschrägten Leitartikel mit allgemeinen Bedenkenungen sich über die Schließtheit der heutigen Welt beklagen, müssen doch zugeben, daß die Engländer eine „unverzeihliche Nachlässigkeit“ begangen haben und hoffen im Anschluß hieran, die britische Regierung werde alle mögliche Genehmigung für das Geschehene lassen.

### Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 17. Mai. (Druckbericht.) Amtlich verlautet vom 17. Mai, mittags: An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

In Albanien griffen Engländer und Franzosen unsere Gelangstellung zwischen dem Fluss Osum und Devoli an. Absehbar von einem unbedeutenden Geländegewinn westlich von Korca wurde der Feind überall zurückgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

### Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Mai. Tagesbericht: Belästigung: Auf der ganzen Front nur schwaches Artilleriekampf. Auf dem Osthordaner wurden feindliche Auskunftsabteilungen vertrieben. Unsere Krieger griffen das Rebellenlager erfolgreich mit Bomben an. — Weßpotamien: Gegen unsere Ölgruppe und am Tigris vorstehende feindliche Panzerstaffillagen wurden von unserer Artillerie abgewiesen. In der Gegend von Alphantopu schoß Hauptmann Schüller, der Führer der hier unter den schwierigsten Verhältnissen temporär eingesetzten deutschen Flieger, aus einem schwachen Flugzeuggeschwader einen Bomberdoppeldeton ab und erlangte hiermit seinen 10. Aufstieg, davon 9 im Krieg.

### Baku an die Bolschewiki verloren.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Mai. Die Agence Willi erfaßt: Nach den letzten Nachrichten erhielten die Bolschewiki in der Gegend von Baku Versorgungen aus Russland und Wisschau, die auf russischen Sonnenbooten über das Kaspiische Meer gekommen sind. Nach dem Eintragen dieser Versorgungen gingen die Bolschewiki-Verbände zum Angriff über, in denen Verlauf die Russen an der Westküste trotz des heftigsten Widerstands wegen des Mangels an Verteidigungsmitteln die Stadt Baku verloren, die nicht gehalten werden konnte, wiewohl die Russen aus Daghestan und Georgien zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, weil den Bolschewiken die Verbündeten ausgingen und es ihnen überdies an Verteidigungsmitteln mangelte. Die Bolschewiki sehen den Angriff in bester Weise fort.

### Aus der Ukraine.

W. T.-B. Kiew, 17. Mai. Die Regierung erließ Ausführungsverordnung für Metalle und Gußmetalle und bearbeitete, ferner ein allgemeines Ausfuhrverbot nach Rumänien und Bessarabien, da Schatzabgaben ansetzt und die politischen sowie Wirtschaftsbeziehungen noch nicht festgelegt seien. „Sotskoje Blatt“ erfaßt, daß die russische Sowjetregierung in den Friedensverhandlungen mit der Ukraine zu jedem Augenblick bereit sei. Hauptbedingung sei die Lebensmittelversorgung Russlands, wogegen letzteres Waffen und Schmiermittel liefert. — General Rogaša ist zum ukrainischen Kriegsminister ernannt worden. Die Zeitungsbewertungen der Regierungskollegion sind leidenschaftlos. Sie erkennen die Möglichkeit der Lösung „Arbeit, aber keine Politik“ an und unterscheiden, daß überhaupt die Regierung mit der augenblicklich einzige vorliegenden Macht in der Ukraine, die nicht genannt wird, zu rechnen haben wird.

Die erste anschauliche Überblickskarte der Ukraine liegt in einem schönen, 80:110 Centimeter großen Blatte des Verlags G. Freytag u. Berndt, Wien VII, Schottenfeldgasse 62 (R. Friede, Leipzig).

(10. Fortsetzung.)

Rathaus verboten.

### Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jobst.

„Da dachte ich“, fuhr Rees fort und es wurde ihm unbehaglich bei dem drohenden Blick des alten Jäger, „ich glaubte, daß es besser wäre — — —“

„Den Onkel in die richtige Stimmung zu bringen, um den Sohn seines früheren Prokuristen und festigen Konkurrenten zu empfangen. Lassen Sie sich nicht aufhalten, Herr Rees, Ihre Tochter sind reicher als die meinen, und ich vermute, daß Sie Ihre Neugierde noch weiter an den Mann bringen wollen. Jetzt, mein Kind, du leisst mir sicher noch ein wenig Gesellschaft.“

Bornig rührte Rees mit seiner Tochter von dannen, und als Jäger in die Augen Jettas sah, wußte er, daß auch sie eingeweicht worden war. Sie schritt schwungvoll an der Seite ihres alten, treuen Freundes weiter. Das Glück, daß ihrer zu Hause wartete, trat noch früh genug an sie heran.

Ja, es war eine böse Vorbereitung gewesen, die Rees der Unterstellung von Dohm und seinem Neffen hatte zutun werden lassen. Als Wilhelm die Haustüre öffnete, schoß der Ungriffs vogel an ihm vorüber und krachte ihm noch eifrig zu: „Gratuliere zu der Tochter Walter Thoma und Sohn. Was will man noch bei der Konkurrenz?“

Fiskalt überließ es dem jungen Mann, aber mutig schritt er weiter. Er wußte ja, daß der Onkel ihn schon gesieben haben möchte. Er klappete an die Türe seines Zimmers und auf das laute „Herein“ schritt er über die Schwelle.

Die mächtige Gestalt Dohms stand mitten im Zimmer. Seine Augen flammten ihm in loderndem Zorn entgegen. Die Hand bot ihm keinen Gruß.

„Was will Thomas Sohn noch bei mir?“

„Um Rechtes, Onkel.“

Seeburgstraße 96, vor und zeigt, wie gewaltiges Gebiet die junge Republik umfaßt. Das über die zum Teil noch nicht ganz feststellbaren Grenzen des neuen Staates hinausgreifende Blatt enthält das ganze Land zwischen Warschau, Moskau, dem Kaspiischen und Schwarzen Meer, Barna, Sofia in sehr reicher Beschreibung.

### Marxhilfmanns Blatt über Bratiannus Schulblatto.

W. T.-B. Budapest, 17. Mai. „Stoagul“, das offizielle Blatt der Regierung Marxhilfmanns, eröffnet anlässlich des Beginns des Wahlkampfes einen scharfen Angriff auf Bratiannus, wobei er an Äußerungen der offiziösen Bevölkerung Bratiannus, „Măcăra“ und „Independence Roumaine“, anknüpft, daß „jede Regierung für ihre Handlungen verantwortlich ist“ Bratiannus habe, obwohl mit den Mittelmächten verbündet, im September 1914 mit Russland ein Abkommen geschlossen, worin er Russland militärische Hilfe anbot, um lediglich dessen „politische Hilfe“ zu erhalten, und zwar, ohne von Frankreich oder England irgendwelche Sicherungen erhalten zu haben. Er habe das Land gleich von Anfang an blindlings in die Arme Russlands getrieben. Der Wirtschaftskrieg, den Bratiannus gegen die Mittelmächte geführt habe, habe das Land zugrunde gerichtet und lediglich die liberalen politischen Parteigänger bereichert. Die schamlosen und unfehlbaren Geschäfte, an denen vor allem liberale Minister und deren Söhne und Enkel teilgenommen hatten, wurden von Bratiannus begünstigt. Bratiannus habe die nationale Verteidigung vernachlässigt. Die Armee war ohne genügende Munition. Artillerien war nicht bestückt und die Mannschaften wurden ohne militärische Ausbildung mit Gewehren Modell 1870 in den Kampf geschickt. Der erbärmliche Feldzug, den er gegen jene Patrioten geführt hatte, die das Land vor dem Zusammenbruch retten wollten und die damit verbundene Schreckensherrschaft blieben unvergessen. Bratiannus war es, der den Auszug der Kinder angeordnet hat, wobei mehr als die Hälfte umgekommen ist. Robben und Weine habe er durch Sonderzölle auf der Eisenbahn beförbert, während die Kranken und Verwundeten am Rande des Weges in fetigen Strahengräben elend ums Leben kamen. Nachdem die jetzige Regierung politisch und militärisch keine andere Wahl gehabt hat, als die von der Regierung überreichen angenommenen Friedensbedingungen zu übernehmen, um das Land vor noch größerem Unglück zu bewahren, wage Bratiannus den dreisten Versuch, die Verantwortung von sich abzuwälzen.

### Die Bosser Mission on der Goldküste.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Meldung der Schweizerischen Vereinen-Agentur.) Zu der Meldung des „Daily Chronicle“, betreffend die Liquidation der Bosser Mission an der Goldküste, erklärt die Leitung der Mission, daß die Missionare, Deutsche wie Schweizer, die gegen sie erhobenen Anschuldigungen als unwahr zurückweisen. Sie haben sich, wie vor dem Kriege, so auch während desselben, durchaus loyal benommen. An der Tatsache, daß zwei Drittel der Bosser Missionsschiffe aus Deutschland stammen, nahm vor dem Kriege niemand Anstand. In Wirklichkeit ist das deutsche Missionsgeld genau wie das schweizerische nur für die Missionarbeit und niemals zu „verrätherischen Handlungen“ verwendet worden.

### Die neuen deutsch-schweizerischen Kohlen-Verhandlungen.

Br. Bern, 17. Mai. (Eig. Druckbericht, 2b.) Über die neuen deutsch-schweizerischen Kohlenverträge verlautet: Es scheint, daß Deutschland von dem geforderten Preis der Kohle nicht abgegangen ist. Doch hat es auf anderen Gebieten Zugeständnisse gemacht. Was die Kontrolle betrifft, so wurde nur eine, eigentlich selbstverständliche Forderung gestellt, daß die deutschen Kohlen nicht gegen deutsche Soldaten arbeiten sollen, also nicht zur Herstellung von Munition gegen den Verbund verwendet werden dürfen. Sicher ist, daß die Schweizer Delegierten mit den deutschen Bedingungen einverstanden waren und vollkommenes Einvernehmen stand vor der Tür, da griff die Politik der Entente ein.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Schweizerische Dep. Agent.) Donnerstagmorgen fand unter dem Vorstoß des Bundespräsidenten Calonder eine Konferenz zwischen einer Delegation des Bundesrats und Vertretern der Presse zwangsweise Orientierung der Presse über die deutsch-schweizerischen Verhandlungen, über das neue Wirtschaftsabkommen und über

„Wo dein Vater mit den Krieg anfängt und der Welt das lächerliche Schauspiel bietet will, daß ein Thoma zum Konkurrenten der Firma wird, der er über zwanzig Jahre angehört und die ihn ernährt hat. Möglicher ist es — unser Familien unwürdig. Und er hat es so eilig damit, daß er es schon ausposaunt hat. Rees erzählte es soeben.“

„Es ist die Antwort meines Vaters auf deine Kündigung, Onkel.“

„Sollte ich, Gustav Dohm, mich etwa dem aussetzen, daß mein Prokurist mir kündigt?“

„Ja, Onkel, denn du hattest ja nicht das Recht zur Kündigung. Vielleicht hätte ich noch einen Einfluß auf Vater gehabt, wenn dieser äußerste Schritt nicht von dir getan worden wäre.“

„So“, — Dohm war seines Sohns kaum mehr Meister — „und was hättest du dann getan?“

„Ich hätte Vater gefragt: Wenn du dich auch von Gustav Bernhard Dohm scheidest, ich bleibe dem Hause treu, wo ich seit meines Lebens nur Gutes empfangen habe.“

Der alte Dohm sah den hübschen, frischen Jungen an, der ihm lieb gewesen war wie ein Sohn, und der Sohn in seinen Augen erlosch. In seinem Herzen regte sich die alte Zuneigung. Was für eine Freiheit in dem Bengel stieß, wie er drauf ging. Alle Achtung!

„Onkel Gustav“, bat Wilhelm, der es spürte, daß er den widerborstigen Alten in die Hand bekam, „du bist der Große, kommt du nicht den ersten Schritt tun?“

„Ich — Wirst du verrückt?“

„Sag, es wäre dir Leid mit der Kündigung — mit dem beschimpfenden Wort Heringsträmer.“

„Ich soll ihn vielleicht auch noch zum Teilhaber machen, diesen Heimübler, der sich all die Jahre hindurch, ohne sich je seiner Haut zu wehren, unter meine Hand gesetzt hat und es mir nun beimaßt.“

die durch die Richterunterzeichnung des Abkommens geschaffene Loge statt. Bundespräsident Calonder betonte am Schluß der Konferenz, daß die der Schweiz von den beiden kriegsführenden Parteien bisher befreundete freundschaftliche Gesinnung die Hoffnung berechtigt erscheine, daß auch diesmal eine Lösung zu finden sei, die die Schweiz nicht verlege.

### Deutsches Reich.

#### Die Herabsetzung der Brotration.

Berlin, 17. Mai. Zu der notwendigen Herabsetzung der Brotration sagt die „Berl. Volkszeitung“: Das ist für die Bevölkerung ein sehr schwerer Schlag, die die am härtesten trifft, wie in keiner Weise in der Loge sind, sich irgendwie verschaffen zu beschaffen. Vom Ernährungsministerium muß gefordert werden, daß es alle Energie anwendet, um durch Zusammentreffen von Getreide aus der Ukraine und durch eine sachgemäße Organisation des Frühdrucks zu erreichen, daß die in Aussicht stehende Zeit der Verkürzung der Brotration so bald wie irgend möglich ein Ende nimmt.

In der „Germania“ heißt es: Als wir unseren letzten Wirtschaftsplan für das laufende Jahr aufnahmen, konnten wir die berechtigte Hoffnung haben, insbesondere von der Ukraine größere Mengen zur Ergänzung unserer heimischen Vorräte zu erhalten. Wie unerwartet waren aber diese zweit optimistisch. Aber unser damaliger Pessimismus war noch nicht groß genug. Wir konnten die ausbedachten Mengen noch nicht annehmen erhalten. Es hat nicht an dem guten Willen der Ernährungsbehörden gefehlt, die Nation aufrecht zu erhalten und das Durchhalten leichter zu machen. Wir wissen, es geht ums Ganze. Jetzt am Schluß des Kriegs dürfen wir nicht verzagen, dürfen uns nicht zu Experimenten hinneisen lassen, die uns nicht den Frieden, sondern den Zusammenbruch bringen würden.

Die „Voss. Blg.“ schreibt: Allen Anschein nach sind die Aussichten günstig, und wenn die Bevölkerung die Überzeugung hat, daß die leitenden Stellen mit Nachdruck daran gehen, allen Notwendigen durchzusetzen, wird ihr auch das Durchhalten leichter werden.

In der „Kreiszeitung“ heißt es: Für vollwertigen Erfolg ist eine ausführliche Erneuerung der Verbündung erforderlich, wie noch Möglichkeit gesorgt. Die feindliche Presse wird aus der Herabsetzung der Brotration neue Hoffnungen auf unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch schöpfen. Sie wird sich darüber freuen. Trotz aller Unzuträglichkeiten, wie sie in allen kriegsführenden Staaten besteht, vielleicht in weit schlimmerer Weise als bei uns, wird das deutsche Volk unerschütterlich durchhalten bis zu einem siegreichen Frieden.

In der „Nord. Allg. Blg.“ wird ausgeführt, daß, ohne irgendwie bedroht zu wollen, gefragt werden dürfe, die Verminderung der Brotration werde, wenn sie auch schmerzlich empfunden werde, unser Durchhalten nicht gefährden. Wenn unsere Gegner den noblen Zusammenbruch verhindern wollen, so würden sie den Fehler nur wiederholen, in der sie seit Beginn des Kriegs immer wieder gesunken seien.

Auch der „Borsig“ der darauf hinweist, daß die physische und moralische Kraft zum Erringen von Erfolgen im vierten Kriegsjahr nicht stärker sei als im dritten oder zweiten, spricht sich zu hing und beruhigend aus. Er warnt nur davor, die Zeit der Verbesserung zu Lohn drücken zu versuchen. Es handelt sich um ein öffentliches Interesse ersten Ranges.

#### Zusammentritt des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Br. Berlin, 17. Mai. (Eig. Druckbericht, 2b.) Wie die „W. B.“ erfaßt, wird der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten am 22. Mai sich versammeln. Ursprünglich war beabsichtigt, den Ausschuß noch vor Pfingsten einzuberufen. Dies erwies sich aber als nicht möglich, da der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker durch die Verhandlungen des württembergischen Landtages in Stuttgart zurückgehalten ist.

Aus dem Bundesrat. W. T.-B. Berlin, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Einwirkung der Flüchtlingsfürsorge auf das Kriegsrecht; 2. der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verleih mit Vormoder.

„Es ist mein Vater, von dem du sprichst.“

„Ich kann dir nicht helfen, Wilhelm, es ist die Wahrheit. Was kann er mir anhaben? Es ist zum Kochen, ich kenne ihn doch in seiner Kleinlichkeit. Mit seinem engen Blick sieht er am Boden, ängstlich betrachtet er jeden Pfennig. Von so was kommt man nicht mehr los, wenn man schon so alt ist.“

„Du vergisst, daß er mich zur Seite hat, Onkel.“

Dohms scharfes Auge saß blinder über den jungen Mann, der erst zweitundzwanzig Jahre zählte. Es war ihm offenbar, daß das Zeug zum Geschäftsmann in ihm steckte. Er hatte gehofft, sich in ihm eine junge Kraft zu erziehen, die er seinem Sohn zur Seite stellen wollte. Und wenn er erst seiner Blöde mit Hette gedachte!

„Wilhelm“, in einem plötzlichen Impuls stieß er dem Neffen die Hand hin, „bleib bei uns, ohne dich kann dein Vater nichts. Damit ist alles erledigt und Walter Thoma mag den Rentner spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Neue Bücher.

\* Von dem bekannten, gefürchteten und geistvollen Berliner Schriftsteller Franz Graeber ist ein kleiner Band Gedichte erschienen, im Wedrus-Verlag. Woll von Kornayli, Weimar, unter dem Titel: „Kerische Silhouetten“. Es handelt sich um sehr farbenreiche, formidabile Gedichte, wie „Mönche“, „Alte Tiere“, „Der Bildner“, „Der Verlehrte“, „Die Ansässigen und die Erscheinung“ (2. Teil), „Simon“, „Wenckebach“, „Die Träumende“, „Der Dichter“. Franz Graeber läßt da mit wenigen Strichen seine Stimmungen oder plastische Bilder erkennen. Allerdings macht sich etwas ein harter Hang nach dem Besonderen und Absonderlichen bemerkbar, es kommen neue eigene Worte vor, die den Einbruck erwecken, als seien sie mühsam geholt und gefunden. Bei zwei Gedichten geht dieses Holschen nach Effekten wunderliche Weise, die mit dem Wort Pech nichts mehr zu schaffen haben. So schlägt das Gedicht „Der Läuter“ mit der Zeile: „In ihren Augen schwammen seite Tränen“ und das Gedicht „Die Mutter“ erzählt, daß nun der Mutter Junge das Leid trage. B. v. N.

3. der Entwurf von Bestimmungen zur Änderung der Vorschriften über das Strafrecht; 4. der Entwurf eines Gesetzes über Niederschlagungen von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer; 5. der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Milderungen im Militärtatzenbuch.

\* Die gewaltigen Unterstützungsleistungen der Gewerkschaften. Ein ruhiges Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften legt, wie der "Vorwärts" schreibt, eine Umfrage ab, die die Unterstützungssummen der freien Gewerkschaften während der Zeit des Krieges vom 3. August 1914 bis 31. Dezember 1917 ermittelte. In dieser Zeit sind insgesamt an Unterstützungen an Familienangehörige der zum Heere eingezogenen sowie an Arbeitslose, an Kranken und gebrechliche nahezu 120 Millionen Mark gezahlt worden.

### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Weller, Leut. der Inf. Regts. Nr. 29 (Wiesbaden), zum Oberleut. befördert. \* 2. C. geht, im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Leut., vorläufig ohne Paten, befördert. \* Eron (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. der Inf. Kraft.-Bataill. befördert. \* Octilein (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. der Inf. des Pion.-Bataill. Nr. 9 befördert. \* Großein, Leut. der Inf. des Feldart.-Regts. Nr. 51 (Wiesbaden), zum Oberleut. befördert. \* Kraushaar, Leut. der Inf. des Fuß.-Regts. Nr. 80 (Casan), zum Oberleut. befördert. \* Krieh (Wiesbaden), Eigenachtm., zum Leut. der Inf. der Feldart. befördert. \* Lüpfeld (Wiesbaden), Eigenachtm., zum Leut. der Inf. der Feldart. befördert. \* Niedel (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. b. R. der Fußart. befördert. \* v. Bodungen, Frankenfeld, Oberstabsarbeiter, als Fahnr. in der Armee angestellt und zunächst dem Erstrangruppenleiter des Fuß.-Regts. Nr. 80 überwiesen. \* Chriß (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. der Inf. befördert. \* Schöck (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. der Inf. befördert. \* Spandau (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. \* Herminghausen (Wiesbaden), Bizefeldw., zum Leut. der Inf. befördert. \* Biedtten, Oberleut. a. D. (Wiesbaden), zieht Leut. in der Train-Art. Nr. 11, zum Rittm. befördert. \* Schubert, Wachtm., bisher bei der Inf. Inf. des Drag.-Regts. Nr. 6, den Charakter als Leut. erhalten mit der Erlaubnis zum Tragen des Uniforms des gen. Regts. \* Neuhousz, Unteroff., im Fuß.-Regt. Nr. 80, zum Fahnr. befördert.

### Wiesbadener Nachrichten.

— Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Kohl und Urkraft im Juni. Nach einer Bekanntmachung des Reichskommissars für die Ressortverteilung vom 10. Mai müssen die gewerblichen Verbraucher die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. Juni erneut eröffnen. Besondere Änderungen in der Meldepflicht sind gegenüber den früheren Bekanntmachungen nicht eingetreten. Meldearten sind wie bisher im Kriegsamt, den Ortskohlen-, Kriegswirtschaftsamt. Stellen zu dem früheren Preise von 25 Pf. für das Meldeblattchen nebst dem Wortlaut der Bekanntmachung und von 5 Pf. für die Einzelzettel erhältlich.

— Ein Mahner. Zu den unter dieser Überschrift dieser Tage von uns veröffentlichten Wohnungen, die der bekannte schweizerische Militärkritiker Oberst Egli auf eine Frontseite in Frankfurt a. M. machte, wird uns aus Kreisen der hiesigen Sammelstätigkeit für das Rote Kreuz mitgeteilt, daß man solche Erfahrungen auch in Wiesbaden mache. Die Einpendlerin führt dazu aus: Manche Gäste sind direkt unhöflich gegen die Sammelarbeiter und schimpfen über die Beleidigung. Dabei ist hier in Wiesbaden die Sammlung für das Rote Kreuz so gut organisiert, daß immer nur eine und dieselbe Dame die ihr zugeteilten Hotels und Kaffees besucht; von einem Überlaufen und einer Beleidigung kann also wirklich nicht die Rede sein. Ihrem Wunsche, die jungen Damen möchten etwas höflicher behandelt werden, kann man nur beipflichten.

— Erhaltung von Anwartschaften und Antragsrechten in der Invalidenversicherung. Eine vom Bundesrat am 28. März 1918 beschlossene Verordnung über Erhaltung von Anwartschaften und Antragsrechten in der Invalidenversicherung bringt in der Haupthand einen erweiterten Schutz der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen gegen Rotheite, die ihnen durch Frühsäumigkeiten oder Anwartschaftsverlust in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung entzogen werden können. Die Ausnahmen, welche von der Vorschrift des § 1268 der Reichsversicherungsordnung bisher nur zugunsten der Hinterbliebenen Kriegsverschollenen gemacht worden sind, greifen fünfzig auch dann Platz, wenn der Besitzer vor der Feststellung des Todes nicht vermisst gewesen war. Das Entsprechende gilt bezüglich der Erhaltung der einjährigen Ausdrucksfrist für die Anforderung des Wissensgeldes gemäß § 1300 der Reichsversicherungsordnung. Endlich wird bestimmt, daß Zeiten des Begugs einer Militärrente von mindestens 20 v. H. der Vollrente für die Wohlung der Kriegsverwundeten wie Beitragswochen zählen. Alle diese neuen Vergünstigungen gelten rückwirkend vom Kriegsbeginn ab.

— Die Verwendung von Bäse in Gastronomien. Wochsbare Tüll-, Filz-, Stoffe, Spiken- oder Seidentischzüge sind zwar von der Bekanntmachung der Bekanntmachung vom 20. April 1918 ausgenommen, sie unterliegen jedoch ebenso wie sonstige wochbare und abwaschbare Web-, Woll- und Stoffzüge dem Verbot der Bekanntmachung der Reichsbedienststelle über die Verwendung von Bäse in Gastronomien vom 14. Juli 1917. Derartige Tüll- und Stoffzüge in Gastronomien und ähnlichen Gewerbe- und gewinnmöglichen öffentlichen Betrieben nicht mehr vorgetragen, derartige Tischzüge den Gästen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

— Personal-Nachrichten. Dem königlichen Juidenturkretär Herrn Pempel und dem königlichen Maschinen-Oberinspektor Herrn Schlein wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

### Dorferichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Residenz-Theater. Hermine Löher vom Deutschen Theater in Berlin, durch ihre letzte besiegte Bühnspiel noch in bester Erinnerung, wird diesmal in zwei Rollen von verschiedenartigster literarischer Bedeutung hier auftreten, und zwar als "Kameliedame" am Mittwoch, den 22. und Samstag, den 25. und "Weibsteufel" am Donnerstag, den 26. Mai. Der Vortertau zu allen drei Vorstellungen beginnt am Montag.

\* Kuckaus. Ein Deutscher Opern-Abend ist für morgen Samstag unter Kuckausmeister Jägers Zeitung im Auditorium vorzusehen.

### Musik- und Vortragsabende.

\* Vortrag. Der Lichtbildvortrag über die Ukraine von Dr. Schlesinger im kleinen Saal des Kurhauses hatte sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen. Mit helter, klarer Stimme verstand der

Vortragende seine zahlreichen Hörer zu fesseln. Er führte uns in Sage und Geschichte des Landes ein, gab kleine Proben ukrainischer Literatur und schilderte Land und Leute so anschaulich, daß er uns das Schicksal der Kleinrussen sofort nahe brachte. Von allgemeinem Interesse dürfte sein, daß des Wort Ukraine wirklich Ukraine und nicht Ustro-Ukraine oder Ukraine ausgesprochen wird, und daß die Übersetzung des Wortes eine Grenzland bedeutet. Die Fruchtbarkeit der goldenen Steppenfelder heb der Redner durch eine eingekreiste poetische kleine Sage des Ukrainer her vor. Aber leider wissen wir nur durch die neuzeitliche Zeitung, daß wir wieder einmal vergessen auf den goldenen Segen gewartet haben. Der Reiz des Werks wurde durch kräftige, zum Teil farbige Lichtbilder erhöht, die besondere Schärfe und Weißpulungen das Land und das Leben der Kleinrussen veranschaulichten.

C. S.  
\* Für das Werk am vergangenen Mittwoch in der Marktkirche hatte Herr Opernänger Alexander Alpinis mit Sorgfalt verschiedene, für den besonderen Rahmen zusammengestellte Gefänge vorbereitet, die er mit seiner prächtigen Bassstimme zu ausgesuchter Wiedergabe brachte und damit von neuem seine Gaben für den Konzertengang zeigte. Herrn Thomann hörte man, da er uns verläßt, leider zum letztenmal. Die Besucher der Mittwochskonzerte wissen ihm besonderen Dank für alles Schön, was er an dieser Stelle schon geleistet hat und auch gestern wieder mit seinen von fliegendem Adel erfüllten Violinverträgen von Bach und Goldmark bot. Auf der Orgel spielte Herr Peterlin Werke von Bach, Händel und Reger, von denen die Bachsche D-Moll-Fuge nach der geistvollen Ausgabe von Straube besonders durch die nur auf der neuzeitlichen Orgel mögliche Herausarbeitung der Themen besonders interessierte.

### Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

\* Odéon-Theater, Kirchstraße 18, bringt als Feiertagsprogramm den legendären Film der diesjährigen Serie Stuart Webb's: "Die Geisterjagd" in vier Akten. "Die vom Feuerberge" nennt sich der als Beiprogramm laufende Film. Das Programm schließt mit einigen reizenden Liedspielen.

\* Thalia-Theater. Für die Pfingstferiagte hat die Direktion ein hervorragendes Liedspiel "Gewitterstürme" ausgestellt. In Erstaufführung erscheint das große Schauspiel "Der Hammertanz". Diese erstaunliche Lebendigkeit ist glänzend inszeniert. Das Beiprogramm bringt u. a. das gute Liedspiel "Der Weiberstreiter" und interessante Bilder aus dem Konsulat.

\* Im Kinephontheater wird wenige Tage das märchenhafte Schauspiel "Das verunreinigte Schloß" gezeigt. Wunderbare Bilder und eine sterk spannende Handlung zeichnen diesen schönen Film besonders aus. Ein übermäßiges Lustspiel voll toller Situationen, mit "Die verirrte Erbin" sowie schönen Naturbildern beschließen das vorige Pfingstprogramm.

\* Die Neuopera-Liedspiele bringen ab Samstag ein hervorragendes Schauspiel "Gewitterstürme", eine abwechslungsreiche Lebensgeschichte in tödlichen Bildern. Das reizende Lustspiel "Die Schlange der Kleopatra" und schöne Naturbilder beschließen das gute Programm.

### Aus dem Vereinsleben.

#### Dereinsvorträge.

\* Am Donnerstag, abends 8 Uhr, veranstaltet der "A. a. d. Frankenbund" im Saal der "Wartburg" einen wärtäglichen Abend unter Mitwirkung von Prof. W. Kehrer, Bionistin, und Prof. E. Nellen, Konzertängerin. Vortrag: Militäroberpfarrer Prof. Dr. Berg: "Ein Abend im Großen Hauptquartier". Gäste willkommen.

### Aus Provinz und Nachbarschaft.

ht. Frankfurt a. M., 16. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine 4½ Millionen Mark für Tiefgründungen in den städtischen Bevölkerung und die Bevölkerung in den Stadtbauten und öffentlichen Gebäuden. Die Beamten werden in ihren Tiefgründungen den Stadtbauten völlig gleichgestellt. Auch die städtischen Hilfsarbeiter, Pensionäre und Hinterbliebene städtischer Angestellten nehmen an dem Bezug der erhöhten Tiefgründungen teil. Im Hinblick auf die vorbeschriebene Verkürzung der Brotzeit stimmt man einem Antrag zu, durch den der Magistrat erachtet werden soll, für den entsprechenden Stromfall Erbsatzmittel zu beschaffen, in erster Linie für vermehrte Kartoffelzufuhren Sorge zu tragen.

— Limburg, 17. Mai. In Boppard a. Rh. trat ein Priester der Diözese Limburg, Herr Dr. A. Weber. Derselbe war geboren am 11. November 1868 zu Darmstadt; verlebte seine Kindheit und die Gymnasialzeit in Wiesbaden und beendete seine Studien am Collegium germanicum in Rom. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Priester am 28. Oktober 1891, Kaplan zu Weißbach am 1. Oktober 1895, zu Bornheim am 15. Mai 1896, Chorherr zu Trierheim am 1. November 1896. Wegen Krankheit wurde Dr. Weber kann lehrhaft und konnte erst wieder im Jahre 1901 die Erzdiözese in Lanach übernehmen. Aber schon am 1. Oktober 1901 mußte er sich krankheitsbedingt wieder beurlauben lassen und zog dann nach Boppard. Dr. Weber war ein überaus beschiedener, sehr gelehrter Priester, der trotz seines langjährigen, schweren Leidens, literarisch viel gearbeitet hat. Gegenwärtig noch befindet sich ein großes hagiologisches Werk aus seiner Feder unter der Presse.

### Sport.

\* Fußball. Spielvereinigung Wiesbaden tritt am 1. Feiertag auf ihrem Sportplatz an der Waldstraße der Fußballmannschaft der Biebricher Unteroffizierschule im Wettkampf gegenüber. Beginn 3 Uhr. Am 2. Feiertag empfängt die Spielvereinigung Wiesbaden die im Mittelrhein an erster Stelle stehende Kästeler Fußballvereinigung von 1906. Das Spiel findet auf dem Sportplatz an der Waldstraße statt und beginnt um 3½ Uhr. Die 1b-Mannschaft der Spielvereinigung spielt am 1. Feiertag in Biebrich gegen den dortigen Fußballverein von 1902.

### Gerichtsaal.

\* Jugendliche Einbrecher. Der Wehrer Karl G., ein 15 Jahre alter Bursche aus Eckenheim, dem es irgendwie gelungen ist, sich die Uniform eines "Sonnäters" zu verschaffen und der seitdem in dieser Uniform einberufen, der Hilfsarbeiter Wilhelm R. aus Dachheim und der Togöldner Emil M. von dort haben durch längere Zeit hindurch durch nächtliche Einbrüche ihre ganze Erbschaft gestohlen. Sie haben Einbrüche durch die ganze Gegend unternommen, sind in fremde Bewohner eingedrungen und haben an Kleintieren geschlichen, was sie eben sieben lieg, um es durchweg gleich an Ort und Stelle abzuschlachten und das Fleisch später zu Geld zu machen. R. der sie gleich den anderen zurzeit in einer Erziehungsanstalt befindet, scheint verzweifelt zu sein, weshalb nicht gegen ihn verhandelt werden konnte, die beiden anderen verfehlen in Gefängnisstrafen von 9 bis 3 Monaten, doch sollen sie zur bedingten Bequidigung in Arrest gesetzt werden. Einen anderen Einbruchstodiebi, bei dem es Objekt zwei Biebricher und als Verstohener ein Mann an der Biebricher Straße in Frage kam, hat am Vorabend vor Weihnachten R. mit dem Juristenzögling Andreas Bl. in Dachheim verübt. Beide dieser Tat erhielt Bl. eine zweimonatige Gefängnisstrafe aufzuführen, ebenso wie mit Aussicht auf bedingte Bequidigung. — Erfolgreiche jugendliche Einbrecher sind auch der Schlosserlehrer Karl G. und der Arbeiter Albert Sch. in Biebrich,

welche zusammen die Abendküche beschädigt und dann auf dem Radhauseweg in zwei Konsumgeschäfte einbrangen und stahlen, was sie nur eben mitnehmen konnten, Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände, in anderen Fällen schlüpften sie durch Kellerlöcher und stahlen beim Versuch zu stehlen, was sie in den Kellern vorhanden. Die Strafmaßter verurteilte jeden zu 2 Monaten Gefängnis. Auch in diesen Fällen jedoch will der Gerichtshof sich für die bedingte Strafmaßnahme verantworten.

we. Ein dunkler Gewerb. Die Chefraum des Chauffeurs Emil Tr. in Frankfurt, die Eigentum eines Hauses in der Frankfurter Straße hier, sowie seine Schwester, die pro forma als Tochter des Hauses auftrat, waren unter der Anlage der Appelle, der Verbindung von reichen Gewerken, das der unerlaubten Wirtschaftsbetriebs sowie der alten Beziehung vor das Schiedsgericht geladen, die Schwester war zu dem Termin nicht erschienen und soll später polizeilich verhört werden. Freu T. aber verfiel wegen Appelle und wegen unbefriedigenden Wards in drei Wochen Host.

### Neues aus aller Welt.

Geburt des Berliner Sitzes Schumann. Berlin, 17. Mai. Vom Gebäude des Berliner Sitzes Schumann in der Karlstraße sind gestern verirrt die Säulen und ein Teil des Mittelgebäudes eingestürzt. Et. Personen verunglückt sind, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Großfeuer. Berlin, 17. Mai. Nach einem Privattelegramm des "P. A. A." vernichtete ein Großfeuer im Vorort Bodenau bei Mohamed 25 Bauernhäuser, in Gorenze bei Dersau 22 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgebäude.

### Handelsteil.

#### Erste öffentliche Tagung der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern.

Das Bedürfnis nach einer einheitlichen Zusammenfassung und wirksamen Vertretung der Interessen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes wurde bei dessen starker staatlicher Zersplitterung von jeder lebhaft empfunden. Unter dem Druck der Kriegsverhältnisse, die zu einer immer steigenden Zentralisierung der Kriegs- und Über-gangswirtschaft in Berlin führten, schlossen sich schließlich die Handelskammern des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes zu einer Vereinigung zusammen, deren Vorort und Geschäftsstelle die Handelskammer Mannheim ist. Diese Vereinigung, der auch die Handelskammer zu Wiesbaden angehört, lädt nunmehr zu ihrer ersten öffentlichen Tagung nach Frankfurt a. M. auf 25. Mai dieses Jahres ein, in der eine Reihe von brennenden Fragen, insbesondere das immer mehr zunehmende Übergewicht der Reichshauptstadt, freie oder Zwangswirtschaft, Handel, Industrie und Verkehr Südwürttembergs in der Über-gangswirtschaft behoben werden sollen. Es ist von der größten Bedeutung, daß die gemeinsamen Interessen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes zum erstenmal zusammengefaßt werden, und die erste öffentliche Tagung der Vereinigung kann daher ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Die Reichs- und bundesstaatlichen Behörden werden zu der Tagung Vertreter entsenden, und die Versammlung darf von den Angehörigen von Industrie und Handel aus allen Teilen des südwestdeutschen Gebietes, auch des Handelskammerbezirks Wiesbaden, eine recht zahlreiche Beteiligung finden. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden wird auf Wunsch eine besondere Einladung von der Geschäftsstelle der Handelskammer bereitwillig übermittelt.

#### Berliner Börse.

S. Berlin, 17. Mai (Eig. Drahtbericht). Trotz der vorstehenden drei Feiertage überwog an der Börse, namentlich für Bergwerks- und Hüttenaktien, entschieden die Kauflust und führte für die genannten Werte zu weiteren Kurssteigerungen. Namentlich zogen hieraus einige oberösterreichische Werte, wie Oberschlesische Eisenindustrie, Katowitz und Hohenlohebank, Nutzen. Von Rüstungswerten stellten sich wiederum Daimler höher. Orientbahnaktien waren erholt. Im übrigen wies der Kursstand bei allgemein fester Haltung und zeitweilig angeregtem Verkehr keine wesentlichen Veränderungen auf. Der Anlagenmarkt zeigte die gewohnte Stille.

#### Banken und Geldmarkt.

\* Dresden Bank. Die Vorbereitungen für die Errichtung einer Zweigniederlassung des Instituts in Bukarest sind so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung demnächst stattfinden wird. Zu Direktoren der Niederlassung wurden ernannt die Herren Anselm Kapralik und Leo Kapralik, bisherige langjährige Direktoren der dortigen Bank of Roumania Ltd. und Herr Dr. Hans Piller.

#### Industrie und Handel.

\* Gottfried Lindner, A.-G. Halle a. S., 16. Mai. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 15 Proz. (wie i. V.) und einen Bonus von 100 M. ir. Kriegsanleihe für jede Aktie vorzuschlagen.

#### Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 17. Mai (Drahtbericht). Angesichts der bevorstehenden Feiertage blieb der Verkehr in Landesprodukten still. In Süderseelen fanden einige Umsätze statt in Seradella und Spergel. Die Nachfrage für Hühnchenfrüchte hält unverändert an, allerdings ohne Befriedigung zu finden. Im Rauhutfuttergeschäft sind heute Stroh und Hühnchen im freien Verkehr kaum erhältlich. Die Zufuhr in Grünfutter gestaltet die Lage für die Tierhalter indes erträglich. Dagegen bleibt Hühnchenfrüchtstroh gesucht. Es steht aber von diesem Artikel nur wenig zur Verfügung.

#### Erhöhung des Preises für Hafer.

Ber. Staatssekretär des Kriegernährungsamtes hat eine Anordnung erlassen, wonach die Heeresverwaltung ermächtigt wird, für Hafer aus der Ernte 1917, der bis zum 15. Juni 1918 einschließlich noch zur Ablieferung gebracht wird, bis zu 800 M. für die Tonne zu bezahlen. Die Anordnung ist durch die Notwendigkeit bedingt, für die Hartfutterversorgung des Heeres die letzten im Lande noch vorhandenen Hafervorräte mit größter Beschleunigung heranzuziehen. Rückwirkende Kraft ist ihr nicht beigelegt.

#### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: E. Degerbörst.



**Zahngebisse**

zu kaufen gesucht, nur gut erhalten u. groß. Beob. Dienststraße 6, 1.

**Ein leichter Einspanner-Wagen**  
(Sportwagen), w. a. gebr., zu f. gef. S. 2200. Hotel Weißes Ross.

Gebr. Handkarren, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Naheres bei Bier. Dienststraße 6.

Twilling-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offeren an Frau Santo, Georgenborn. Post Schlangenbad.

**Gasboden**  
zu kaufen gesucht. Kreis, Bietenkirch. 8, Post. 1.

Braun-Haare  
Joh. Bier, Dienststraße 13. Antl. erwünschte Sonnenstelle.

**Einige**

**Schreibmaschinen**, möglichst Adler, neu oder gut erhalten, sowie größere

**Hüro-Einrichtung**  
zu kaufen gesucht. Off. an Konservenfabrik Hochheim

G. m. b. H.  
Hochheim am Main.

Damenkleider  
gekauft. Gebr. Engel, an Frau Giebel, Bietstadt.

Konserven, Wurst, Käse, Käsecreme  
zu kaufen gesucht. Schrot, Dienststraße 25.

Wohnstuhl  
u. verstellb. Gartentisch  
zu kaufen gesucht. Schrot, Dienststraße 25.

Gebr. Badergal gesucht.  
Gebr. Badergal gesucht.  
Gebr. Badergal gesucht.

Schreibtisch  
zu kaufen gesucht. Bier, Dienststraße 13. Antl. erwünschte Sonnenstelle.

**Bubbelboot**  
zu kaufen gesucht, nur gut erhalten u. groß. Beob. Dienststraße 6, 1.

Ausgef. Haare f. Kriegs-  
industrie 1. g. Bier. Br.  
Steiner, Dienststraße 46,  
amt. gen. Haaraufländer.

**Stets günstl. Angebote**

**Villen**

**u. Etagen**

**in allen Preislagen**

**kauf- und mietweise, auch**

**Werkstatt. 21,**  
ständiger Anlauf

**Gekl. u. Weinkörbe**

**Flaschen, Papier,**

**Kupfer u. dgl.**

**Acker**

**Telephon 3920.**

**Postdirekt. Monts 1965.**

**3/20 Bier-Gäste**

**zu kaufen od. zu leihen**

**gesucht. Stoffe Orient,**

**Wiesbaden.**

**Antiquitäten**

sowie Gemälde, Möbel, Perser Teppiche,  
Porzellan, Aufschrift, Miniaturen  
kauf zu höchsten Preisen

**Luftig, Tannenstraße 25.**

**Telefon 4678.**

**repariert**

**Mechaniker Beyer**

Tel. 2884. Monts. 2.

**schreibtisch**

kauf, verkauf, repariert u.

**repariert**

**Mechaniker Beyer**

Tel. 2884. Monts. 2.

**repariert**

**Mechaniker Beyer**

Tel. 2884. Monts. 2.

**Antiquitäten**

sowie Gemälde, Möbel, Perser Teppiche,  
Porzellan, Aufschrift, Miniaturen  
kauf zu höchsten Preisen

**Luftig, Tannenstraße 25.**

**Telefon 4678.**

**repariert**

**Mechaniker Beyer**

Tel. 2884. Monts. 2.

**Ru kaufen gesucht.**

Guterhaltene Möbel aller Art, Speisezimmer,  
Schlafzimmer, Kücheninrichtungen, ein- u. zweitürige  
Kleiderschränke, Bücherschränke, Bettlos,  
Schreibtische, Ottomane, Blaschmöbel u. Aufstell-  
sachen bei sofortiger Kasse.

**August Reininger, Wellstr. 37.**

**Immobilien**

**Immobilien-Verkäufe**

**Ein Geschäftshaus**

zu verkaufen. Offer. u.  
R. 638 an d. Tabl. Berl.

**Wiederne**

**Villa**

in schöner Lage zu ver-  
kaufen. Julius Alstadt,

Abelheidstraße 45, Stb. 2.

**Wiederne**

**Villa**

in beliebter Gute.

Reiner: Künzelsauer,

Münchener, Germania

Reisenkeller: Biere.

Kaffee und Äpfel.

Bonheur: Bier.

Gebr. Badergal gesucht.

